

DER ALLTAG DER *Traber*

„Das Pferd heißt Pferd, weil es fährt“, haben wir als Kinder in naiver Wortspielerei gesagt. Bei einer bestimmten Sorte von Pferden stimmt dieser Scherz sogar, nämlich bei den Trabern. Diese munteren drahtigen Pferde fahren ihre „Kutscher“ mit einem zweirädrigen Wagen im Höllentempo über eine Aschenbahn. Wenn viele Leute zuschauen und jedes Pferd das schnellste sein will, dann nennt man so etwas ein Rennen. Zuckeln die Pferde solo über die Bahn, dann sind sie im Training, und niemand schaut zu. Der „Kutscher“ ist dann der Trainer, und den Wagen nennt man Sulky. So sagen die Leute, die etwas davon verstehen.

Seit einigen Jahren hat Dinslaken nicht nur eine großartige Trabrennbahn. Es siedelten sich nicht weniger als ein Dutzend Ställe am Bärenkamp an. 125 Pferde sind heute in acht Trainingsanstalten zusammengefaßt. Nicht nur Armin Hary und Manfred Germar müssen trainieren, wenn sie gewinnen wollen, auch Pferde werden trainiert. Der Fachmann vom Stall sagt sogar, sie werden „gearbeitet“.

Und wen es einmal gelüsten sollte, dem alten Gut Bärenkamp, wo Anno Tobak der Geheime Kriegs- und Domänenrat Julius von Buggenhagen residierte, einen Besuch zu machen, dem steigt nicht nur der scharfe Geruch in die Nase, der taucht auch ein in eine Welt, in der sich alles um Pferde dreht.

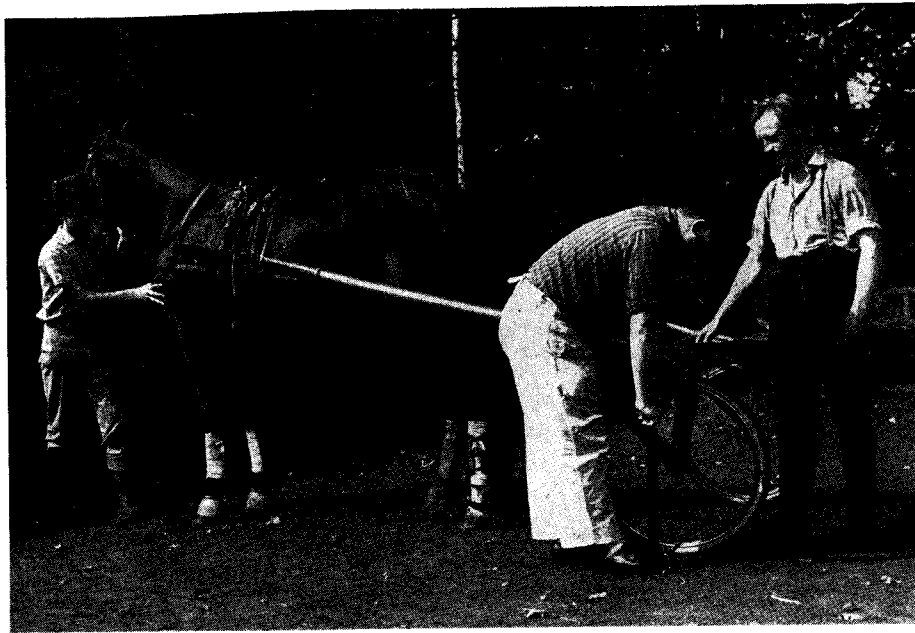
Sie heißen Blaufalter und Einstein, Gastronom und Feenjunge, Gaudi und Spork, Giralda und Horsti, Flickas Tochter und Liebesbotin. Jedes Pferd hat seinen Namen. Und es sind ganz berühmte darunter, sogar „Bahnrekordträger“, wie der schneidige Spork, dem gerade die Hufe mit Sorgfalt gepflegt werden. Ja, die Hufpflege, die gehört zum wichtigsten in einem Rennstall. Es gibt allein 30 verschiedene Sorten Hufeisen, um das Pferd nach seiner Eigenart und Lauftechnik auszubalancieren. Einige bekommen Gummischuhe, damit sie sich nicht verletzen. Sie tragen Bandagen und Lederchutz an den Beinen. Dann geht es los. Jeden Tag wird das Pferd 10 Kilometer langsam „bewegt“ und zweimal in der Woche im Renntempo „gearbeitet“.

Währenddessen schauen die übrigen Pferde, wenn sie nicht am Hafer kauen, etwas gelangweilt durch die geöffnete Klappe ihrer Stalltür, knabbern weiter an dem weichen Holz, lassen das Stallkätzchen um die Beine streichen und warten, bis auch sie an die Reihe kommen.

Nach strammem Lauf werden sie mit Striegel und Kartätsche, mit Wurzelbürste und Kamm wieder schön gemacht. Ein Wasserstrahl auf die Vorderbeine weckt richtiges Wohlbehagen. Nebenan ist der „Onkel Doktor“ dabei, einen maladen Hengst wieder auszukurieren. Es wird ein Eimer mit warmem Wasser herangeschleppt. Man wie-



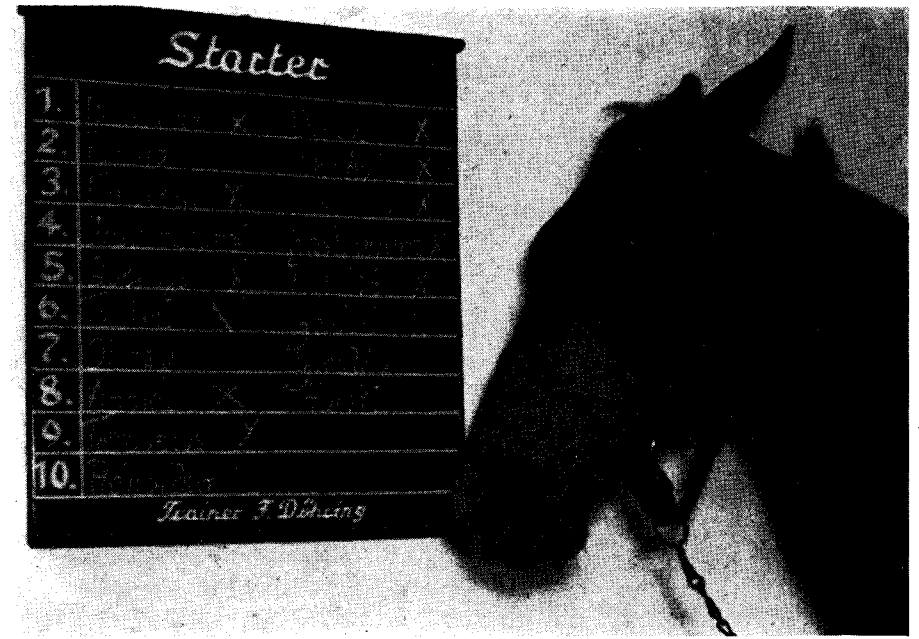
Runde um Runde mit Lehrling Peter im Sulky



Vor dem Start Luft in die Reifen des Sulky



Lehrling Peter: ... und jetzt noch die Bodenblende



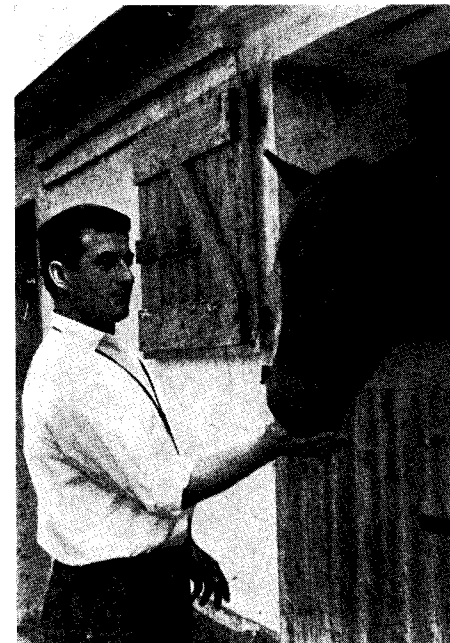
„Tantris“ studiert die Starter-Liste: „Aha, Nr. 6.“

hert sich was zu, von Stall zu Stall. Tantris studiert die Starterliste. Er steht an sechster Stelle. Am Sonntag wird er wieder dabei sein.

Bei soviel Pferden hätten wir beinahe die Menschen vergessen, die sich Tag für Tag darum kümmern, die Trainer und die Pfleger. Da ist noch der Lehrling Peter. Er kommt aus dem Bergbau und hat sich nun endgültig für die Pferde entschieden. Er kennt keine 45-Stunden-Woche. Er ist praktisch immer bei den Pferden, vom Morgen bis in die Nacht, wochentags und sonntags. Er liebt seine Pferde und will einmal ein berühmter Trainer werden.

Er spannt Tantris vor den Sulky, bindet ihm einen wolligen Wulst unter die Augen, damit er nicht durch Wasserpfützen geblendet wird. Das linke Rad bekommt noch einige Stöße aus der Luftpumpe ... und ab geht die Post. Tantris tänzelt noch ein wenig in der Runde bis er den Ausgang findet, und dann trabt er gleichmäßig wie eine Maschine Runde um Runde auf der Bahn. Nach ihm sind Pik-As und Tora an der Reihe.

... und Sonntag ist Rennen. Dann sollen sie alle zeigen, was in ihnen steckt. Man wird auf sie kleine und große Beträge setzen. Sie werden gewinnen oder verlieren. Aber Montagmorgen wird wieder trainiert. Und wenn sie gut waren, schiebt ihnen der Trainer mit der offenen Hand ein Stück Zucker zwischen die Zähne.



... und nach der Arbeit zur Belohnung ein Stück Zucker